

Aus Heimatbuch TILSIT-RAGNIT von Fritz Brix, 1971 Holzner Verlag Würzburg, Seite 539 ff.
Zusammengestellt von Kirchspielvertreter Schillen - Walter Klink 2006

Gr. Lenkeningken (Großlenkenau)

stand nach Unter-Eißeln mit rund 715 Einwohnern im Winkel von Memelstrom und Scheschuppe / Ostfluß an der zweiten Stelle der Landgemeinden. Die weithin leuchtend-rote Jubiläumskirche (1902—1904 erbaut) war das Wahrzeichen des Dorfes. Seine Fläche von rund 350 ha wurde vornehmlich von Wiesen, Feldern und Wald eingenommen. Etwa zwei Dutzend gewerbliche Handwerksbetriebe, ferner Gastwirtschaften und Kolonialwarenläden, dazu ein Sägewerk und eine Kalksandsteinfabrik machten es zum wichtigen zentralen Ort der Umgebung. Selbstverständlich fehlten nicht Arzt, Zahnarzt und Apotheke, es hatte ferner eine zweiklassige Schule und eine Raiffeisenkasse. Bis zur Jahrhundertwende hatte sich das Dorf nur langsam entwickelt. Erst die feste Straße Ragnit—Obereißeln—Haselberg und Lenken—Trappönen sowie die Straßenbrücke über die Scheschuppe nach der Trappöner Forst gaben den Anstoß zu einer stärkeren Entfaltung. Jetzt konnte z. B. das Holz aus der Forst besser transportiert werden und Sägewerk wie Kalksandsteinfabrik lieferten preiswertes Baumaterial. Zwei Mahlmühlen sorgten für die weitere Belebung der Geschäfte, der Ort entwickelte sich, was in den zahlreichen massiven Geschäfts- und Privathäusern — selbst in der unfruchtbaren Kupstinus —zum Ausdruck kam.

Kl. Lenkeningken (Kleinlenkenau)

wurde im Jahre 1837 als Forstgutskolonie gegründet und gehörte mit Jucknaten/Fuchshöhe und Dirwonuppen/Ackerbach zu den kleinsten Gemeinden des Kirchspiels. Ursprünglich bestand es aus 15 recht unfruchtbaren Parzellen (7 1/2 und 15 Morgen), auf denen Invaliden der Befreiungskriege 1813—1815 angesiedelt, aber auf wenig ertragreichem Boden mit unzureichenden Wohnungen und Stallungen ausgestattet wurden. Die ehemaligen Soldaten gaben ihre Ansiedlungen bald auf, und Gutsarbeiter traten an ihre Stelle. Durch ihren Fleiß und bessere Kenntnis der Bodenverhältnisse wurden sie der Schwierigkeiten Herr. Durch die Auflösung des Gutsvorwerks Georgenwalde und durch Zukäufe von Land- und Wiesenparzellen wuchs die Gemeinde auf 588 Morgen, die von 83 Bewohnern auf 15 Höfen bewirtschaftet wurde. Zu Kl. Lenkeningken gehörte kommunalpolitisch auch der Heidewald (Schilliswald), den der Staat 1910 von Freiherrn von Sanden, Tussainen, erwarb, der sich trotz des schlechten Bodens dann recht gut entwickelte, bis er nach der Vertreibung ein Raub der Flammen wurde. Kl. Lenkeningken hat ein eigenes Gemeindeleben nicht entwickeln können; es war zu arm. Manche jüngeren Gemeindeglieder wanderten aus.